

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich 1,20 einchl. 18 Pf. Beförd.-Geb., zug. 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1,40 einchl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt b. Verleumdung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Verlags-Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 12

Altensteig, Freitag, den 15. Januar 1943

66. Jahrgang

Abwehrrerfolg an der Leningrad-Front

52 Panzer und 36 Flugzeuge im nördlichen Frontabschnitt vernichtet

DRS Berlin, 14. Jan. Fast einhalb Stunden trommelten die feindlichen Granaten am Morgen des 12. Januar auf die deutschen Stellungen an der Rewa sowie an der Ostseite des deutschen Ringes im Raum südlich des Ladogaees. Aufklärungsflugzeuge und Artilleriebeobachter konnten sehr bald zahlreiche gut getarnte Batterien, die bisher noch nicht in den Kampf eingegriffen hatten, ausmachen und ihre Bekämpfung durch die eigene Artillerie einleiten. Noch während dieses heftigen Artillerieduells richtete die feindliche Infanterie, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, gegen die deutschen Linien vor. Über unerwartetermaßen hielten unsere Grenadiere ihre Stellungen. Die beste Hilfe waren für sie die Artillerie und die panzerbrechenden Waffen, die in die Reihen der angreifenden Panzer hineinschossen, was die Kohle hergab. Bald standen zehn, achtzehn, fünfundzwanzig Sowjetpanzer im Niemandsland in hellen Flammen. Andere lagen mit zerbrochenen Gleisketten im Moor oder brachen in die feuchte noch nicht tragende Eisdecke der Sümpfe ein. Doch immer noch schlugen die Granaten zwischen die Panzerkolonne, bis 43 von ihnen vernichtet waren. Gleichzeitig schossen die Grenadiere die anstürmenden Schützenwellen zusammen. Ebenso erfolglos wie südlich des Ladogaees blieb der feindliche Ansturm am Rewa-Abchnitt. Als die Bolschewiken versuchten, über den gestörten Fluss mit Panzern vorzubringen, brachen drei von ihnen in das Eis ein und verlanken im Strom. Auch hier zerstörte das Abwehrfeuer die feindlichen Angriffswellen, so daß vor einem einzigen Bataillonabschnitt allein über 500 gefallene Bolschewiken auf dem Rewa-Eis liegen blieben. Fortgesetzt stehen auch unsere Nachkampftruppen bereit und erhöhen die Verluste des Feindes durch Beschuß der Sturmabteilungen mit Bordwaffen, während hoch über ihnen unsere Jäger die Formationen der bolschewistischen Tiefflieger zerstörten und aus dem Kampfgebiet herausdrängten. Ueber dem Ladogaee und südlich davon mochten die Messerschmittjäger ein richtiges Resttreiben auf die Sowjets und hatten schon bis zum Mittag 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Doch die Bolschewiken gaben noch nicht nach. Noch einmal griffen sie in wechselläufigen Wellen an, doch wieder wurden die Staffeln abgefangen. Ein feindliches Flugzeug nach dem anderen taumelte geschossen vom Himmel herab, schlug auf die Schneefelder auf und verbrannte. Zwischen die abgedrehten Reste der bolschewistischen Geschwader setzte die Flak Granate um Granate und holte sich auch noch einige Flugzeuge herunter. Insgesamt vernichteten Jäger und Flakartillerie bei diesen Gefechten 34 feindliche Flugzeuge, darunter 22 gepanzerte Schicksalsflugzeuge. Der Meisterschütze des Tages war Hauptmann Philipp, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, der allein sieben feindliche Flugzeuge abschoß.

Auch südlich des Imansees hatten unsere Truppen wieder schwere Kämpfe zu bestehen. Hier setzten die Bolschewiken ihre Vorstöße unter sehr starkem Einsatz von Artillerie- und Salvoengeschützen fort. Doch auch die erneuten in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe brachen nach Abschluß von neu feindlichen Panzern an der heftigen Abwehrbereitschaft unsere Grenadiere zusammen.

36 Flugzeuge, 52 Panzer und Besatzung gefallener Soldaten kostete den Feind dieser eine Kampftag im Norden der Ostfront.

Starke sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen im Raum von Stalingrad abgewehrt — Auch die fortgesetzten Angriffe zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet gescheitert

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 14. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach den am Vortage existierenden schweren Verlusten führte der Feind im Westkaukasus nur vereinzelt und zusammenhanglose Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet scheiterten die fortgesetzten Angriffe der Sowjets unter Verlust von 26 Panzerkampfwagen. Im Raum von Stalingrad wehrten die deutschen Truppen starke Infanterie- und Panzerangriffe in heftigsten, schweren Kämpfen ab. Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen auf der Erde ein. Feindliche Angriffe südlich Woroneß gegen die Stellungen deutscher und ungarischer Truppen brachen zusammen. Die Kämpfe südlich des Imansees und südlich des Ladogaees dauern an. In Libyen schossen deutsche und italienische Jagdflieger bei zwei deutschen Verlusten elf Flakartillerie drei feindliche Flugzeuge ab. Wiederholte Vorstöße feindlicher Kräfte in Tunesien wurden abgewiesen. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände zerstörten nachfolgenden und Truppenansammlungen des Feindes. Auf Flugstützpunkten wurden beträchtliche Zerstörungen hervorgerufen. Bei Tagesanbruch griffen deutsche Flugzeugverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf im Nordseebereich zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. In den späten Abendstunden griffen britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet, vor allem die Stadt Essen, an. Die Besatzung hatte Verluste. Es entstanden vorwiegend Gebäude-

14 feindliche Flugzeuge in Libyen abgeschossen

DRS Rom, 14. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In Libyen trotz heftiger Sandstürme beiderseitige heftige Tätigkeit. In wiederholten Luftkämpfen wurden elf Flugzeuge von den Jägern der Achsenmächte abgeschossen, und zwar fünf von italienischen und sechs von deutschen Jägern. An diesen Erfolgen war unser vierter Jagdsturm beteiligt, der zwei viermotorige Flugzeuge abschoß und damit seinen 500. Luftsieg erlangte. Drei weitere Flugzeuge wurden von der italienischen und der deutschen Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Feindliche Bombenangriffe auf bewohnte Ortschaften hatten Verluste unter der britischen Bevölkerung, aber nicht erhebliche Schäden zur Folge. An der tunesischen Front scheiterten wiederholt von Feinde mit Unterstützung von Panzerabteilungen unternommene Angriffe. Verschiedene Panzer wurden vernichtet. Unsere Jägerverbände griffen in aufeinanderfolgenden Wellen Truppenkolonnen und Kraftwagenansammlungen an. Etwa zehn Kraftwagen wurden in Brand gemorfen. Auch die Hafenanlagen von Algier und Bone wurden heftig bombardiert. Das im Wehrmachtbericht vom 12. als vernichtet gemeldete Flugzeug kehrte zu seinem Stützpunkt zurück.

40. Nachtjagdflieger Streids

DRS Berlin, 14. Januar. Unter den fünf Britenbombern, die in der Nacht zum 14. Januar bei Angriffen auf westdeutsches Gebiet von der Flak und Nachtjägern zum Absturz gebracht wurden, befanden sich zwei viermotorige Flugzeuge modernster Bauart. Ritterkreuzträger Major Streid erlangte mit seinem zweiten Abschluß seinen 40. Nachtjagdflieger.

150. Luftsieg Hauptmann Philipp

DRS Berlin, 14. Januar. In den Vormittagsstunden des Donnerstag kam es nördlich des Imansees zu heftigen Luftkämpfen deutscher Jagdflieger mit zahlenmäßig fasten sowjetischen Luftstreitkräften. Dabei erzielte Hauptmann Philipp Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, innerhalb kürzester Zeit einen zweifachen Abschluß und erreichte damit, nachdem er bekanntlich dargelegert haben und gestern zwei Abschüsse hinter einander errang, die stolze Zahl von 150 Luftsiegen. Die Angriffsabsichten der sowjetischen Tieffliegerverbände wurden auch diesmal durch die schlagartige Abwehr zum Scheitern gebracht.

40. Nachtjagdflieger Streids

DRS Berlin, 14. Januar. Unter den fünf Britenbombern, die in der Nacht zum 14. Januar bei Angriffen auf westdeutsches Gebiet von der Flak und Nachtjägern zum Absturz gebracht wurden, befanden sich zwei viermotorige Flugzeuge modernster Bauart. Ritterkreuzträger Major Streid erlangte mit seinem zweiten Abschluß seinen 40. Nachtjagdflieger.

USA-Enttäuschungen über Nordafrika

DRS Rom, 14. Januar. Stefani veröffentlicht im Auszug aus dem „Daily Herald“ eine lange Korrespondenz aus Kenia von Alfie Coods, in welchem die Lage in Nordafrika im Lichte der jüngsten Ereignisse gewürdigt wird. Der Journalist erklärt, daß die Sentation der Woche für die amerikanische Öffentlichkeit nicht die Roosevelt-Rede war, sondern das Steckenbleiben im Sande von Nordafrika. Der Erfolg der Landung in Nordafrika an einem berühmten Sonntag im November war so unerwartet, führt der Korrespondent weiter aus, so theatralisch, daß die Amerikaner glaubten, daß der Krieg auf diese Weise gewonnen würde, wenn die Amerikaner die

Sache in die Hand nähmen. Die Nordamerikaner waren schätzbar verblüfft, als die Wochen vergingen, ohne daß das Schauspiel weiterging. Dieser Tage haben sie sich mit der Erklärung Roosevelt getraut, daß „der Schlamm entseuflich sei“. Während man in Nordamerika darauf wartet, daß der Sumpf trocken, nimmt die Enttäuschung immer mehr zu. Man beginnt zu verstehen, daß der Krieg anders ist, als man glaubt, daß er vor allem schwerer und umfassender ist.

Nordafrikanische Herberkämme beginnen den englisch-nordamerikanischen Eindringlingen einen organisierten Widerstand entgegenzusetzen, meldet Stefani aus Tanger. Der Guerillakrieg, der dort im Gange sei, behindere die Versorgung der amerikanischen Garnisonen, besonders derjenigen im inneren Bergland beträchtlich. Im Verlauf zahlreicher Zusammenstöße, die in letzter Zeit zwischen den Eingeborenen und den Truppen Rattensanden hatten, seien den Amerikanern große Mengen von Waffen und Munition in die Hand gefallen. Der Verlust der Nordamerikaner, in Französisch-Marokko eine marokkanische Armee zu bilden, läßt nicht nur auf den Widerstand der Bevölkerung des Landes, sondern auch der Sultan von Marokko und der Pascha von Marokko, El Glaoui, seien entschlossen, keinen Blutstropfen ihres Landes für die englisch-amerikanischen Kriegsziele zu geben, um so mehr, da diese Ziele sich mit den Zielen der Juden so eng bedecken. Die wenigen hundert Freiwilligen, die sich zu dem sogenannten afrikanischen Freikorps gemeldet haben, bestehen fast ausschließlich aus dem Abscham von Menschenmaterial, das sich aus der ganzen Welt in Marokko angesammelt hat.

Berhaftungsdurcheinander in Nordafrika

DRS Stockholm, 14. Januar. Nach einer Reutersmeldung aus Washington hat Außenminister Cordell Hull bekannt gegeben, daß Charles Bedeau, ein naturalisierter USA-Bürger, in Nordafrika verhaftet worden sei. Wie der Londoner Nachrichtenendienst dazu mitteilt, sei nicht klar, aus welchem Grund Bedeau verhaftet wurde. Es sei nicht einmal bekannt, wer die Verhaftung veranlaßt habe, englische oder amerikanische amtliche Stellen oder die Franzosen. Bedeau kenne Nordafrika gut. Es sei in der französischen Fremdenlegation während des ersten Weltkrieges gewesen. Vor einigen Jahren habe er Französisch-Nordafrika nach Mineralquellen durchforscht. Auch an dem Plan zur Beschleunigung des Baues der Transsaharabahn habe er mitgearbeitet.

Jetzt willte Bedeau in Nordafrika als nordamerikanischer Sachverständiger „für industrielle Leistung“. Seine Aufgabe ist damit klar umrissen: Es handelt sich offenbar um einen Mitarbeiter der Lehmann-Kunze-Kommission, die die Bodenschätze und das industrielle Potential der französischen Gebiete in Nordafrika für die USA-Ausrichtung erschließen sollen. Wer also ein Interesse an der Ausschaltung dieses ehemaligen, in nordamerikanischem Gold reichenden Franzosen hatte, bedarf keiner langen Überlegung. Verdächtig ist auch, daß London so auffällig schnell und betont erklärt, von den Hintergründen der Verhaftung auch nicht das geringste zu wissen. Anzeichen ist zwischen den ver-

Ausländische Abordnungen beim Reichsmarschall Ehrungen zum 50. Geburtstag

DRS Berlin, 14. Januar. Anlässlich des 50. Geburtstages überbrachten dem Reichsmarschall mehrere Sonderdelegationen verbündeter Länder die Glückwünsche, Handschreiben und Geschenke ihrer Regierungen. Von italienischer Seite erschienen im Auftrag des Kaisers und Königs, des Duce und des königlich italienischen Außenministers neben dem königlich italienischen Botschafter Dino Alfieri der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Generaloberst Jougier, Botschafter Graf Martin-Franzlin, General Flori mit dem italienischen Luftfahrtattaché in Berlin. Der ungarische Reichsoberster Admiral von Horthy ließ seine und seines Landes Grüße durch den königlich ungarischen Hohenkommissar Generaloberst Wilhelm von Rago übermitteln. Generaloberst von Rago war begleitet von dem königlich ungarischen Gesandten in Berlin, Sztojag, sowie General Feldebrant, Feldmarschall-Lieutenant Radozy und dem Militär- und Luftfahrtattaché in Berlin. Feldmarschall von Rannerheim ließ seine und Finnlands Grüße durch seinen Beauftragten, den Oberbefehlshaber der finnischen Luftstreitkräfte Generalleutnant Lundquist, übermitteln, der von dem finnischen Gesandten Kivimäki sowie dem Generalleutnant Talola und dem Luftfahrtattaché begleitet war. Der unabhängige Staat Kroatien war vertreten durch den Chef der kroatischen Luftstreitkräfte, General Aren, und den Gesandten in Berlin, Dr. Badak, begleitet von dem kroatischen Luftfahrtattaché. Telegrammisch haben dem Reichsmarschall noch folgende Persönlichkeiten der verbündeten Mächte ihren Glückwunsch übermittelt: der tschechisch-japanische Botschafter Ohimo, der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu, der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens Mihai Antonescu, König Boris von Bulgarien, der königlich bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Jileff, der slowakische Staatspräsident Tiso, der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Tuka sowie die in Berlin akkreditierten diplomatischen Vertreter von Bulgarien, Slowakei, Rumänien, Dänemark und Thailand. Ferner überbrachte der in Berlin der schwedischen Gesandtschaft zugeteilte Militärattaché Oberst Juhlin-Dannfeldt die Wünsche sämtlicher ausländischer Militärattachés.



Phylophenen Elitagen in Nordafrika bereits ein dezartiges Durcheinander eingetreten, daß die eine Seite nicht mehr weiß, ob eine Verhaftung von ihr oder von der zweiten oder dritten oder vierten Seite ausgeht. Sie verhalten sich gegenseitig alle: Engländer, Pankees, Gaultschen, Giraudschen und wie sie alle heißen.

Die Ostfront meldet:

Zwischen Kaukasus und Don und Dongebiet erneut 25 Sowjetpanzer vernichtet — Kadischchen zertrümmert hinter der feindlichen Front sowjetisches Bataillon — Zielfeldtrupp zerlegt fünf Kilometer vor den deutschen Linien feindliche Batterien

DKB Berlin, 14. Januar. Im Westkaukasus riefen am 13. Januar unsere Sturzkampfflugzeuge durch die Löcher in den tiefhängenden Wolkendecken herab und zertrümmerten die Reste der bolschewistischen Angriffstruppen, die am Vortage der Vernichtung durch die Feuerschläge unserer Artillerie entgangen waren. Leichte und schwere Kampfflugzeuge folgten gleichzeitig im Tiefflug über die feindlichen Stellungen hinweg und zerstörten mit Bomben und Bordwaffen neue Bereitstellungen. Wieder hatte der Feind empfindliche Verluste, so daß er nur zusammenhanglose Vorstöße konnte, die ebenso wie die Massenangriffe am Vortage erfolglos blieben. Der Abwehrtampf wurde dadurch erleichtert, daß unsere Batterien die vereinzelt aufstretenden Panzer, die als bewegliche Artillerie in den Kampf einzugreifen versuchten, rechtzeitig unter Feuer nahmen und vertrieben.

Zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet löste die Abwehr der heftigen Angriffe des Feindes, der wieder 25 Panzer und einige hundert Gefangene verlor, zahlreiche Gegenaktionen unserer Truppen aus, die durch Schneid- und Schmelzschläge zu Erfolgen führten. So nutzte der Spättrupp eines Kadischchen-Bataillons unter Führung von Leutnant Strebel eine Lücke in der feindlichen Front aus, ließ hindurch und vernichtete dabei zwei schwere Panzerabwehrkanonen. Noch weiter vordringend traf er auf ein marschierendes sowjetisches Bataillon, das durch Feuerüberfall zerlegt wurde. Ebenso überfallend schlug Oberleutnant Dünja mit seiner Zielfeldtruppung zu, der 5 Kilometer vor der deutschen Hauptkampflinie eine bolschewistische Batterie außer Gefecht setzte. Er vernichtete mit seiner Kampftruppe sämtliche Geschütze der Batterie, zahlreiche Munitions- und Kraftfahrzeuge, sowie die gesamten Bedienungsmannschaften. Dann richtete er sich mit seinen Kanonen in der feindlichen Feuerstellung ein und deckte Infanteriesammelnungen, mit denen die Bolschewisten den Gegenstoß führen wollten, so wirksam mit Granaten ein, daß die sowjetischen Schützen auseinanderliefen und sich nicht wieder zum Angriff sammeln konnten.

Im Raum von Stalingrad ging das erbitterte Ringen in dem von Granaten durchfurchten Gelände weiter. In schweren, wechselvollen Kämpfen schlugen die deutschen Truppen die pausenlosen Angriffe harter Infanterie- und Panzerkräfte ab. Immer wieder mußten sich unsere Grenadiere gegen Panzer und die in den Kampf geworfenen Menschenmassen zur Wehr setzen. Auch der Feuerwirbel der feindlichen Granaten und die immer wieder antollenden Panzerkolonnen konnten ihren Widerstand nicht erschüttern. Sie hielten, sie wichen aus, riefen wieder vor und hielten von neuem, bis sich der Feind an seinen schweren Verlusten erschöpfte.

Auch südlich von Stalingrad kamen die Sowjets mit ihren Vorstößen nicht weiter. Die deutschen und ungarischen Truppen hielten sich in dem tiefgehoffelten System ihrer Kampfanlagen den Bolschewisten entgegen und ließen die feindlichen Angriffsspitzen in das vernichtende Kreuzfeuer der Stützpunkte rennen, so daß auch die erneuten Vorstöße des Feindes zusammenbrachen.

Im ganzen südlichen Abschnitt der Ostfront unterhielt die Luftwaffe den Kampf der Heeresverbände durch wirksame Bombenangriffe, in deren Verlauf die als Angriffsflugzeug eingesetzten Jäger drei feindliche Flugzeuge abschossen. Im mittleren Frontabschnitt dagegen, wo unsere Jäger am Vortage bei Westliche Luft so erfolgreich in die Erdkämpfe eingriffen, keine feindliche Flugzeuge abschossen und mit gutgezielten Bomben die Unterläufer eines hohen sowjetischen Kommandostabes zertrümmern konnten, verhinderten das unbedingte härmliche Wetter größere Einsätze der Kampf- und Jagdflieger. Dennoch erschienen unsere Fliegerverbände über dem Kamptraum und hielten durch Angriffe gegen Artilleriestellungen und bereitgestellte Stützpunktlagerungen der Befehls- und Stützpunktleger des Feindes heftigen Abwehrkampf.

U-Boote kontra Delkapital

Roosevelt kontrolliert das Erdöl der Welt, aber an entscheidender Stelle fehlt es

WPD Auf keinem Gebiet glaubte England seine Position so hart gesichert zu haben, daß sie durch keinerlei Wechselfälle des Krieges zu erschüttern wäre, wie gerade auf dem Gebiete der Erdölversorgung. Man hatte aus den Erfahrungen des vorigen Krieges gelernt und nicht vergessen, daß die Wege von Del, auf der man damals nach den Worten Wood Georges zum Fluge gekommen war, ihren Ursprung in Amerika hatte. Diese Abhängigkeit war den Engländern damals empfindlich klar geworden, und das Resultat war dementsprechend der Versuch Englands, die Abhängigkeit zu beseitigen. Die ganze Zeit zwischen den beiden Kriegen ist durch einen trotz aller Scheinbaren Verbindungen niemals vollständig zum Stillstand gekommenen Machtkampf um die großen Erdölräume gekennzeichnet, bei dem nach der Ausföhrung der Sowjetunion die kleineren Interessenten, wie Frankreich, Italien und selbstverständlich erst recht Deutschland von den beiden großen Kapitalmächten England und USA, rasch beiseite gedrückt wurden. Englands Ziel war dabei offensichtlich darauf gerichtet, überall auf der Erde für alle möglichen Fälle der Bedrohung seines Weltreiches Erdölversorgungsgebiete zur Verfügung zu haben, die möglichst auch unter eigener britischer Kontrolle standen. Dieses Ziel ist im großen ganzen auch von England erreicht worden.

Im karibischen Raum lag nicht nur Englands größte Versorgungsquelle im eigenen Hoheitsgebiet, die Insel Trinidad, sondern hier beherrschte England mit Venezuela auch der zweitgrößten Delproduzenten der Welt nach den USA. In Kolumbien und Ecuador war die englische Position ebenfalls allem Anscheine nach unerschütterlich, wenn auch die mexikanische Enteignungsaktion einen ersten Riß in dieses scheinbar so feste System gebracht hatte. Noch stärker war die englische Delposition im Vorderen Orient. Das Iran-Del sowie das Iran-Del standen praktisch unter englischer Kontrolle, wenn man sich bei dem Iran-Del auch mit den USA und Frankreich, die eine Beteiligung von je 25 v. H. hatten, in die Herrschaft teilen mußte. Auch das Bahrain-Del galt den Engländern als gesichert. Im vorderen der großen Erdölgebiete, in Niederländisch-Indien, spielte England über die politische

Panzergefechte in Tunesien

Sepanzerter Kampfsgeist hielt die Tunisfront

Von Kriegsberichterstatter Hans-Georg Schuler, W.

RSK In den ersten Tagen hatten wir den amerikanischen und britischen Stahlkolossen gegenübergestellten deutschen Einzelkämpfer gegenübergestellt. Seine einzige Waffe gegen die Dickschütze unter den fähigsten Gegnern war die Mine, seine Heberlegenheit war sein gepanzertes Herz. Aus diesen Tagen das erste Bild:

Zehn Mann gegen drei Panzer

Eine Gruppe hatte den Auftrag, eine wichtige Ausfallstraße zu sichern. In einem Olivenwäldchen hat sie sich festgesetzt, Befestigungsbunker gebaut und die einzige Panzerbühne auf die Straße gerichtet. In der letzten Nacht wurde der Befehl gekommen, die Sicherung vorzulegen. Es dämmert schon, als die letzte Mine ausgelegt und die Gruppe abmarschbereit ist. Der Unteroffizier führt seiner Gruppe voraus, um die neue Stellung zu erkunden. Er ist noch nicht zehn Minuten losgebraut, als er in halbschreiendem Tempo zurückkommt, bei den nachfolgenden Krätern haltmacht, die Maschine freischend herumreißt und, als wollte er ein Bataillon kommandieren, seinen Männern geschreit: „400 Meter voraus drei feindliche Panzer! Jeden Augenblick können sie hier sein!“ Einer will schon sein Fahrzeug wenden. Ein lautes Hakt: „Wir verteidigen uns in dem Gehöft dort!“ An der Straßenbiegung, die ihnen die Sicht auf die feindlichen Panzerwagen verdeckt, stehen einige Lehmblöcke hinter diesem Kalkengestüpp. Daneben liegt, den nahenden Gegnern abgewandt, ein Abzugsgraben, der durch einen Kanal unter der Straße entlanggeführt ist.

Im Nu sind die Kräder hinter den Kalksteinen verschwunden, hat der Gruppenführer einen feiner Männer mit einer Mine durch den Kanal zur anderen Seite geschickt, das Maschinengewehr an der hinteren, die Panzerbühne an der vorderen Hofseite in Stellung bringen lassen. Er selbst duckt sich, eine Mine in den Händen, in den diesseitigen Kanaleingang. Während die Panzer schon heranrollen, ruft er den anderen zu: „Nicht schießen, bevor die erste Mine hochgegangen ist.“ Das Klirren wird immer metallener, das Motorbrummen zu Donnergeräuschen. Die Erde zittert. Der Unteroffizier braucht gar nicht hinzublicken, er fühlt die Nähe des kühleren Angetüms am Vibrieren der feineren Kanalmauer. Als er ihn unmittelbar über seinem Versteck weiß, springt er mit zwei langen Schritten die Böschung hinauf, ruft die Sicherungsschicht aus der Mine, wirft sie, in die Mine gegangen, einen Meter vor die breite Raupenlinie des kühleren Angetüms und ist im selben Augenblick, mehr fallend als springend, wieder unter der Straße verschwunden. Der Panzer steht in Flammen. Und die anderen? Von der Vernichtung ihres kühleren Leitbullens, von den Geschossen der Panzerbühne und dem sprühenden Punktfeuer des Maschinengewehrs erschüttert, rollen sie davon, was ihre Motore hergeben.

3,3-Staf zerstückt Panzerzüge

Schlupfartig, auf breitem Raum verteilt, sollen schwache Kräfte die Ostfront W. . . so lange sichern, bis schwere Einheiten gelandet sind. In Erdlöchern verhöhnt, liegen die Soldaten vor den Bergen, aus denen heraus der Feind zum Angriff gegen den Kriegshafen Sijera ansetzen will. Alle vorführenden Infanterieeinheiten des Gegners sind bisher blutig abgewiesen worden.

Da werden plötzlich vor einem Stützpunkt mehrere amerikanische Panzer geschickt. Bangsam kriechen sie mit rollenden Türmen über einen niedrigen Hügel und eröffnen schon aus weite Entfernung das Feuer auf die deutsche Linie. Die Männer in den Erdlöchern wissen, daß sie gegen diese kühleren Festungen nicht anrichten können, wenn ihre Pat., das einzige Geschütz des Abschnittes nicht eintrifft. Dann geht es wie ein eisener Ball von Mann zu Mann: die Pat. schlägt. Einer der ersten Schüsse gebietet dem vordersten Gegner ein „Halt!“ für immer, bald wieder sich ein weiterer mit pleraden Ketten schwer beschädigt in Todesumarmungen.

Während die Kanoniere schwindig hantieren, um durch größtmögliche Feuerfolge den Moncol an weiteren Geschüssen wegzumachen, ruft aus der Kacka: Stützpunkt nach der knallbrechenden Kanone. Dort ist es den Feindpanzern in überraschen-

dem Vorstoß gelungen, ein leichtes Panzerfahrzeug durch Volltreffer außer Gefecht zu setzen. Die Kameraden der Infanterie wissen, was die Alarmmeldung zum Nachbarstützpunkt bedeutet. Dem endlich stehenden Gegner schnell nach ein paar Granaten nachsenden, aufstehen und die Stellung wechseln geht heute schneller als beim Wettbewerb um den Geschwindigkeitpreis auf dem Schießplatz. Eine Viertelstunde später ist auch dem anderen Hebel der feindlichen Panzerzüge die Spitze abgebrochen. — hat eine einzelne K-Kanone mit ihrer unerschrockenen Bedienungsmannschaft das Schicksal der Kampfgruppe entschieden.

Siegreiche Panzer

Und dann kommt mit der Schlacht bei T. der Tag, an dem Luft- und Seetransporter nicht nur die nötigen Kräfte zu eiserner Abwehr, sondern mit zahlreichen Panzern die Waffen zu feierlichem Sturm herangeführt haben.

Wohl in der Annahme, daß die deutsche Führung ihre gesamten Panzerkräfte in die Hauptstößeinrichtung geworfen hat, versucht der Gegner, die feindliche Panzerkräfte einzubrühen. Am Rande der Straße Tunis-Medjes el Bab sind zwei schwere Kanonen in Stellung gegangen, um im Zusammenwirken mit anderen Geschützen die vernichtende Wucht ihrer 10,5-Granaten in feindliche Bereitstellungen zu schicken. Beim Stellungswechsel etwas zu weit vorgeprellt, sehen sie sich zehn amerikanischen Panzern gegenüber. Die Kanoniere nehmen den Kampf auf. Im wütenden Feuer der amerikanischen Volksgeschosse jagen sie aus den Kanonen heraus, was die Rohre heroeben und zwingen den Gegner, sich auseinanderzuziehen. Nach kurzen Gefecht tauchen sechs deutsche Panzer auf, darunter zwei von unseren schwersten. Kurz darauf steht der erste Amerikaner in Flammen. Blühlich brüllt einer durch das Heulen der Granaten: „Feindliche Panzer von links!“ Ueber einer Hügelkette schieben sich ihre Rufen gerade über den Horizont, um sich dann mit breiten Spuren beständig den Hang herabzumähen. Hierzu Stille, — eine Zählung, zu der eiserne Kerzen bei dem Gedanken gedören, daß jetzt sechs deutsche 24 amerikanische Stahlkolossen gegenüberstehen.

Schwer wählen die Raupenketten der Amerikaner in dem feuchten, klebrigen Ackerboden, während unsere Wagen mit vollem Fahrt auf der Straße in das Gefecht rollen. Und jetzt schließt der Kampfsärm zum Orkan an, wummern die Kanonen, klirren die Treffer gegen den Stahl. Bevor die Amerikaner ihre Türme genau eingerichtet haben, schlagen ihnen die deutschen Granaten in die Flanken. Nach wenigen Schüssen stehen die vordersten Gegner in Flammen, drehen die Räder um ihre Waffen in die Tiefe des Feldes. Nur wenige Feindpanzer sind entkommen. 23 Ruinen oder unversehrt aufgebundene Panzer sind allein von der Artilleriestellung aus ohne Glas zu erkennen. Dazwischen ist der Aker aufgewühlt von einem blühenden Netz breiter Doppelspuren. Fast alle finden ihr Ende an einem eiseren Brad. Nur wenige enden hinter den feindlichen Linien.

Italien verzichtet auf Konzessionen in China

Mitteilung an die nationalchinesische Regierung

DKB Rom, 14. Jan. Amtlich wird mitgeteilt, die italienische Regierung hat am 11. Januar der nationalchinesischen Regierung die Mitteilung zukommen lassen, daß sie getreu der Politik der Freundschaft und der Verständigungen die bereits ihren Ausdruck in dem Artikel 2 des präliminären Freundschafts- und Handelsvertrages vom 27. 11. 1928 fand, beschlossen hat, auf alle Konzessionen und extraterritorialen Rechte der italienischen Staatsangehörigen in China zu verzichten. Die italienische Regierung ist überzeugt, daß dieser Entschluß die Bande der Zusammenarbeit, die bereits die beiden Länder einig und die Beziehungen zwischen Italien und Nationalchina zum gegenseitigen Vorteil im Geiste der freundschaftlichen Solidarität weiter fester wird.

Rudolf Fuch gestorben. In Bad Harzburg, wo er als Rechtsanwalt und Notar wirkte, ist der Dichter Rudolf Fuch, Ehrensenator der Preussischen Akademie der Künste, kurz vor seinem 81. Geburtstag, den er am 28. Februar hätte feiern können, ge-

Abhängigkeit der Niederlande hängen ebenfalls die ausschlaggebende Rolle. Wenn also auch die Erdölversorgung im Eigengebiet des Empire nur etwa 25 v. H. der Weltversorgung ausmacht, so kontrolliert England direkt oder indirekt doch praktisch fast alle Erdölgebiete mit Ausnahme der Erdölversorgung der USA selbst. Das englische Mutterland konnte sich auf die Lieferungen aus dem karibischen Raum stützen. Das Mittelmeergebiet schien durch die große russisch-erdölföhrung nach Haife und Tripoli ebenfalls aufs beste gesichert. Das Iran- und Bahrein-Del, in Verbindung mit den etwa 1 Mill. T. Förderer der kurmehischen Erdölquellen und der indischen Eigenproduktion von etwa 400 000 T. bot die Gewähr, daß auch Indien und Südafrika jeberzeit reichlich versorgt werden konnten. Australien und Neuseeland, ebenso wie Singapur und Hongkong konnten sich auf das niederländisch-indische Erdöl stützen. Das strategische Ziel der Erdölpolitik schien also, ganz unabhängig der Machtkämpfe mit den USA, auf alle Fälle gesichert zu sein. Diese Machtkämpfe gingen freilich im Krieg mit verstärkter Heftigkeit weiter, und dabei geriet England immer mehr ins Hintertreffen. Heute bereits ist es genau je wie 1918 wieder von den USA abhängig. Mittelamerika und Südamerika stehen unter Roosevelts Kontrolle. Die beiden wichtigen, Venezuela vorgelegerten Inseln Curacao und Aruba, auf denen die tiefsten Raffinerien der großen Erdölgesellschaften stehen, sind von amerikanischen Truppen „zu ihrem Schutze“ besetzt. Selbst Englands eigener Besitz in diesem Raum, die Insel Trinidad, mußte im Zuge des bekannten Leasinggeschäftes von 50 alten Förderern gegen Stützpunkte einen sogenannten Stützpunkt Roosevelts hinnehmen.

Im Vorderen Orient ist eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Das Bahrain-Del ist den Engländern bereits so gut wie ganz verloren und es ist nur eine Bestätigung des tatsächlichen Zustandes, daß auch hier amerikanischen Truppen gelandet sind. Ebenso ist das Iran-Del der englischen Hand bereits weitgehend entzogen; lediglich das Iran-Del im Süden des Iran kann noch als unbestrittener englischer Besitz gelten. Das Del Bahamas und Niederländisch-Indiens ist inzwischen in den Besitz Japans gelangt, woraus sich für Australien und seine Verteidigung jetzt die schwierigsten Transportprobleme ergeben haben. Alle britischen sowohl als auch amerikanischen Delherrschaftepläne waren also einseitig aufgedeutet auf der Beherrschung der Fördergebiete. Den Transport des Erdöls zu den Ver-

brauchszentren im Frieden konnte und durfte man mit Recht jederzeit als gesichert ansehen, da unter Einschluß der neutralen Tankertonnage (hauptsächlich Norwegen) genügend Schiffsraum zur Verfügung stand.

Die deutschen U-Boote und die deutsche Seekriegsführung überhaup haben aber heute die Lage gänzlich umgekehrt. Es gibt keinen Transport mehr, der vor den deutschen Torpedos sicher wäre. Sei der Seeltzug aus noch so stark geschützt, und sei er zusammengestellt, wie er wolle, die Versenkung von nicht weniger als 15 Tankerschiffen eines nur aus Tankern bestehenden Seeltzuges von 16 Einheiten insgesamt ist eine geradezu erschütternde Niederlage für die Delstrategie der kapitalistischen Mächte. Da haben sie nun riesige Kapitalien, eine ungeheure Summe von Arbeit und Intelligenz, aus von Niedertracht und Gemeinheit, von Verleumdung und Vord aufgewandt, um sich gegenseitig bei der Sicherung der Erdölschätze der Welt zu bekämpfen. Sie haben erreicht, daß sie zusammen über fast das gesamte Erdöl der Welt verfügen — und sind heute doch nicht imstande, die Front in Französisch-Nordafrika in erforderlicher Nähe mit Del zu versorgen. Jetzt erst enthält sich ganz der Mißerfolg des Rooseveltschen Unternehmens infolge der tiefen Gegenaktion der Achse.

Deutschland, Italien und Japan, denen man nur die Möglichkeit eines kurzen Blitzkrieges zugesprochen wollte, weil sie nach wenigen Monaten kein Del mehr haben würden, sind im vierten Kriegsjahre mit ihrer Delversorgung absolut gesichert, der englisch-amerikanischen Front in Nordafrika aber wird dieses Del bald bitter genug fehlen. Das heißt, unseren Gegnern wird das Del an der entscheidenden Stelle fehlen, und darauf allein kommt es an. Ob man in Iran oder im Irak, in Venezuela oder Trinidad Del hat, ist völlig gleichgültig. Wenn es in der Front fehlt, ist es so gut, als ob es überhaupt fehlt.

Japan verbietet anglo-amerikanische Rauf. Durch Verfügung der Behörden wird ab sofort jede Rauf nordamerikanischer und englischer Herkunft aus dem japanischen Küstengebiet verbotlich. Das Hauptgewicht wird dabei auf Beseitigung der Raufmüll gelegt. Das Informationsbüro der Regierung veröffentlicht gleichzeitig eine Liste derjenigen nordamerikanischen und englischen Schallplatten, die künftig verboten sind. Sie umfaßt etwa 1000 verschiedene Platten.

Korben, Rudolf Huch wurde im Jahre 1862 in Vorko Alegre (Südbrasilien) geboren. Aber das ist kein zufälliger Geburtsort...

Staatsrat tagte in Tokio

Tokio, 14. Januar. Der geheime Staatsrat trat Mittwoch im Kaiserlichen Palast zusammen, um, wie es in der offiziellen Berichterstattung heißt, über „bringende Maßnahmen“ zu beraten...

Erfolge der Japaner in Mittelschina

DKB Tokio, 14. Januar. (Kab.) Das Kommandierende Hauptquartier Tokio gab am 14. Januar bekannt, daß die japanische Armee in Mittelschina bis Ende Dezember chinesische Streitkräfte in Stärke von 15 000 Mann, die unter General Ling Sin Yen...

Im Jahre 1942 erzielten japanische Truppenteile in den Sünberungsaktionen in den nördlichen Teilen der beiden mittelschinesischen Provinzen Kiangsi und Kiangsi folgende Erfolge: In 849 Gefechten gegen einen etwa 200 000 Mann starken Feind wurden 7982 Gefallene festgesetzt und 862 Gefangene gemacht...

Erfolge in den Provinzen Schantung, Kiangsu und Anhwei

DKB Tokio, 14. Januar. (Kab.) Japans Feldzug gegen die Tschangking-Truppen in den Provinzen Schantung, Kiangsu und Anhwei macht trotz der starken Kälte rasche Fortschritte. Während des Monats Dezember 1942 wurden nachstehende Erfolge erzielt: Die japanischen Truppen kämpften im Dezember 609 Gefechte in den genannten Provinzen...

Hungerunruhen in Iran

DKB Rom, 14. Jan. Die Lage in Iran ist, wie Stefani aus Ankara berichtet, auch weiterhin wegen der Getreideknappheit, der häufigen Verhaftungen und körperlichen Strafen und Hinrichtungen ernst. In verschiedenen Orten griff die hungernde Bevölkerung für die Truppenversorgung bestimmte Lebensmittel an...

Das ganze Deutschland soll es sein Reichsteiter Baldur von Schirach an die Führerschaft der Jugend

DKB Braunschweig, 14. Januar. An einer Tagung von Jugendführern in der Akademie für die Jugendführung in Braunschweig nahm der Reichsteiter für die Jugendziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, teil.

Baldur von Schirach rief dem Führerkorps der Jugend ins Bewußtsein, wie sehr der reiche und dem Wohlstand der Jahrhunderte unterworfenen Ausdruck unseres Geisteslebens und die vielfältigen Ausprägungen unserer Kultur Ausdruck ein und desselben deutschen Wesens seien. Echte Bildung werde dadurch erkannt, wie sie alle schöpferischen Ausprägungen der Geschichte eines Volkes anerkenne und einbeziehe...

In einem großen Ueberblick über die Kultur- und Geistesgeschichte unseres Volkes zeigte Baldur von Schirach an Beispielen auf, was deutsch ist und in weitestem Sinne darunter verstanden werden muß. In der Erkenntnis der schöpferischen Kräfte des eigenen Volkes liege die Berechtigung, für die an schöpferischen Kräften reichen Völker Europas eine neue Ordnung zu finden.

Baldur von Schirach schloß seine Ansprache, indem er die junge Generation aufrief, sich bewußt zu bleiben, D I e n e r d e s R e i c h e s und damit Beispiel eines Ganzen zu sein, worin es auch immer Ausdruck fände, in Leib, Geist, Kunst oder Wissenschaft, denn, so hob er hervor, „das ganze Deutschland soll es sein“

Aufbau einer starken Rechtspflege

DKB Berlin, 14. Januar. Im Rahmen der triegs- und wehrwirtschaftlichen Vortragsreihe der Verwaltungsakademie hielt Staatssekretär Dr. K o h e n b e r g e r einen Vortrag über den „Aufbau einer starken Rechtspflege“, an dem neben den Führern der Verwaltungsakademie Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

In Zeiten des politischen und wirtschaftlichen Engpasses, da die Zusammenfassung aller Kräfte erfordert, so führte der Staatssekretär aus, können die Geisteswissenschaften nicht immer Schritt halten. Die ersten Entscheidungen sind in der Geschichte stets im Kampf gefallen; aber das Ziel jedes Kampfes ist ein festes Rechtsverständnis, deswegen hat der Führer dem neuen Reichsjustizminister den Auftrag gegeben, eine starke und nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, womit eine neue Epoche im Rechtsleben begonnen hat. Im Vordergrund der Reform steht die Schaffung eines starken nationalsozialistischen und verantwortungsvollen Richterkorps. Das Strafrecht dient heute der Festigung der Heimatfront durch eine strenge und gerechte Rechtspflege. Bei einem einmaligen Straußeln soll der Richter mit weitgehendem menschlichem Verständnis Milde walten lassen, während auf der anderen Seite alle sozialen Elemente unerbittliche Strenge treffen muß. Um die nötige Qualität des Richterkorps zu gewährleisten und im Interesse der nach dem Kriege erforderlichen Volkswirtschaft wird eine organische Verminderung der Richterschaft eintreten. Durch den Ausbau der Zuständigkeiten des Rechtspflegers und die Einrichtung einer Rechtspflege durch das Volk in Bogenstellen wird der Richter die Möglichkeit erhalten, sich ausschließlich den großen und wichtigen Aufgaben zu widmen.

Bei der Änderung der Gerichtsorganisation wird die erste Instanz, die ihrer Natur nach besonders lebensnahe Recht sprechen kann, durch Befehlung mit den besten Richtern in den Stand gesetzt, die Prozesse so zu entscheiden, daß das Bedürfnis nach einer Berufung weitgehend ausgeschlossen wird.

Fremdenverkehrslenkung 1943

DKB Berlin, 14. Jan. Im „Reichsanzeiger“ vom 9. Januar ist die Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr, Hermann Eßer, zur Lenkung des Fremdenverkehrs vom gleichen Tage veröffentlicht, die am 15. Januar 1943 in Kraft tritt. Hiernach ist der gewerbliche Beherbergungsraum in Fremdenverkehrsgemeinden denotzigt zur Verfügung zu stellen in erster Linie Fronturlaubern und in zweiter Linie sonstigen Wehrmachtangehörigen, Volksgenossen, die triegswichtige Arbeit leisten, Schmerzkriegsbeschädigten, Kriegs-

sinverdienenden, unversetzten Kämpfern und Volksgenossen aus besonders stark luftgefährdeten Gebieten (Dringlichkeitsstufe) der erweiterten Kinderlandverschickung). Erst in dritter Linie werden sonstige Volksgenossen berücksichtigt, die übrigens in der Zeit der sommerlichen Verkehrsrippe 20. Jan bis 10. September nur beherbergt werden dürfen, wenn sie mit schulpflichtigen oder jüngeren Kindern reisen.

Wie bisher, müssen abweichend von der allgemeinen Regelung die Heilbäder und heilklimatischen Kurorte entsprechend ihrer vorrangigen volksgesundheitlichen Aufgabe an erster Stelle Kurbedürftige mit einwandfreiem ärztlichen Attest (nach vorgezeichnetem Bordruck) aufnehmen. Wird in diesen Orten der Beherbergungsraum zeitweilig nicht in vollem Umfang für Kurbedürftige mit ärztlichem Zeugnis benötigt, dann dürfen auch andere Personen in der Reihenfolge der allgemeinen Bevorrechtigung aufgenommen werden, um Verfall zu vermeiden.

Die Beherbergungsdauer bleibt nach wie vor auf drei Wochen innerhalb eines Jahres begrenzt, ausgenommen bei ärztlich verordneten Kuren. Der Aufenthalt ist vom Wohnunggeber oder von der örtlichen Fremdenverkehrsstelle in die Reichsleiterkarte einzutragen. Aufenthalte aus beruflichen Gründen und einige weitere Sonderfälle sind nach den Bestimmungen ausgenommen. Besichtlich ist, daß künftig außer den Beherbergungsgebern auch G ä s t e i n S t r a ß e genommen werden können, wenn sie sich gegen die Regeln der Einschränkung des Reiseverkehrs im Krieg verhalten.

General der Infanterie a. D. Kröhe gestorben

DKB Berlin, 14. Jan. Am 10. Januar starb in Berlin im Alter von 74 Jahren General der Infanterie a. D. Konrad K r ö h e, ein im ersten Weltkrieg hervorragend bewährter Offizier, dessen vorbildliche Leistungen durch Verleihung des Ordens Pour le Merite mit Eichenlaub Anerkennung fanden. General Kröhe erhielt 1917 für die erfolgreiche Abwehr in der Flamboroughschlacht, in der er zweimal verwundet wurde, den Orden Pour le Merite und 1918 das Eichenlaub. Zuletzt war er Kommandeur der 14. Keisers-Infanterie-Brigade. Nach dem Krieg fand er noch einmal kurze Zeit an der Spitze der Viktorien-Häufel, kämpfte dann im Grenzschutz und war als Abteilungschef im Kriegsministerium wie als Chef des Stabes der Inspektion der Infanterie in der Reichswehr maßgeblich an der Neugestaltung der Infanterie und deren Ausstattung mit der Maschinengewehr- und Minenwerferwaffe beteiligt. Auch an die Herausgabe der neuen Ausbildungsvorschriften erwarb er sich große Verdienste. Zuletzt war General Kröhe Infanterieführer IV in Stuttgart. Der Führer verließ ihm am 27. August den Charakter als General der Infanterie.

Der Dollar rückt in Südamerika weiter. Das Büro Rockefeller plant eine weitere Maßnahme zur Beeinflussung der südamerikanischen Presse. Hundert Korrespondenten bedeutender Übersee-Republiken wurden zu einer Reise durch die Vereinigten Staaten eingeladen, wobei sie die wichtigsten Städte und die Kriegsmaterialfabriken besuchen sollen. Nach Angaben des Rockefeller-Büros sind für Propaganda in den Zeitungen, Zeitschriften und im Rundfunk in Überamerika 11,8 Dollar Millionen vorgesehen, gegenüber 11,4 im Vorjahr, obgleich keine Waren nach Südamerika mehr ausgeführt werden können.

Maßnahmen gegen den Schleichhandel in Frankreich. Die französische Regierung hat im Laufe der letzten Zeit neue Bestimmungen und Gesetze gegen den Schleichhandel und gegen die Organisatoren des schwarzen Marktes erlassen. Um dem Schleichhandel Einhalt zu gebieten, ist ein Gesetz erlassen worden, auf Grund dessen Schleichhandel vor einem Sondergericht abgeurteilt werden kann, wobei als Höchststrafe zulässig ist. Der schwarze Markt war zu einer Art Zweig der französischen Wirtschaft geworden, vom schwarzen Markt dürften Hunderttausende, wenn nicht mehr, leben.

Verlendung des englischen Vorkostenbootes „Ibis“. Laut Reporter umfaßt die von der britischen Admiralität veröffentlichte Verlautbarung im Zusammenhang mit der Verlendung des Vorkostenbootes „Ibis“ 107 Namen, darunter auch des Romanmandanten. Die „Ibis“ wurde im Verlauf des Nordafrikanischen Unternehmens durch Luftangriff zerstört.

Über eine Million Opfer der Malaria in Indien. Aus Indien wird bekannt, daß über eine Million Inder an der Malaria gestorben sind. Die Engländer haben alle Chininvorräte Indiens konfisziert, worüber die indische Bevölkerung mit Recht empört ist.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Ullstein-Verlag, Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn/See-Druckerei

22]

Schauernd wandte sie sich ab. Ihrem Begleiter war nicht mehr zu helfen. Von Grauen gepackt, ergriff sie die Zügel der Koppel. Die Hunde stürmten zwar noch immer wie die leidhäftigen Teufel über die Schneefläche, doch hatte ihr Tempo schon wesentlich nachgelassen. Ihre dampfenden Körper zeigten dicke Schaumflöden und ihr Atem ging pfeifend und in kurzen Stößen. Und doch versuchte Margot, die Tiere zu immer schnellerer Gangart anzutreiben.

Ein grauer, sonnenloser Tag war angebrochen. Wie eine eintönige weiße Fläche lag das Odland vor ihr. Der Himmel, eine dicke, rauchrote Mauer, begrenzte den Horizont. Nicht wissend, wohin sie sich wenden sollte, sah sie sich im Mittelpunkt eines kreisrunden Amphitheatres, das nur die grauen Nebel und die Leere des Todes erfüllten. Der schmale Waldstreifen am nordöstlichen Horizont war längst hinter ihr verschwunden. Auch von ihrem Begleiter und den Wölfen war nichts mehr zu sehen. Doch vernahm sie noch deutlich das langgezogene Geheul der ihr noch immer folgenden Bestien.

Wie ein unerträgliches Gewicht legte sich der niedrige Himmel auf ihr Empfinden. So weit sie blicken konnte, kein Busch, kein Baum, kein Fels, der die Monotonie unterbrochen hätte. Die dunkelgrauen Wolken rollten so niedrig über ihren Kopf hinweg, daß sie glaubte, nach ihnen greifen und sie berühren zu können.

Die Magnetnadel auf dem Kompaß zeigte noch immer Schari nach Norden, woraus Margot schloß, daß die Tiere

den Weg kannten und wahrscheinlich geradewegs ebenfalls den Werten zustürmten. Die schweißtreifenden Hunde immer und immer wieder antretend, ging die Fahrt im gleichen Tempo weiter, Stunde um Stunde.

Als sie aber um elf Uhr mittags noch immer über das schneebedeckte Odland rasten, ohne auf eine menschliche Siedlung zu stoßen, kam sie doch zu der Erkenntnis, daß die Hunde nicht zu den Maschinenwerken rannten, sondern einen ganz anderen Weg einschlugen.

Da das Tempo der Tiere immer langsamer wurde und von den Wölfen schon längst nichts mehr zu sehen war, beschloß sie, eine kurze Rast zu machen, um den Hundem etwas Ruhe zu gönnen. Aber wie wollte sie die Tiere zum Stehen bringen? Sie rief sie an, ließ die Zügel locker, zog sie wieder straff an, doch die Tiere reagierten nicht, bis sie kurz nach zwölf Uhr ganz plötzlich von selbst haltmachten.

Erleichtert aufatmend, sprang Margot aus dem Schlitten. Ihre Glieder waren völlig steif vor Kälte. Sie froh bis in die Fingerspitzen. Sie öffnete die auf dem Schlitten stehende Kiste und warf den Hunden zu fressen vor, wobei sie sich stets in angemessener Entfernung hielt. Aber bald erkannte sie, daß die Hunde durchaus nicht so gefährlich waren, wie sie aussahen. Sie streichelte die einzelnen Tiere, freundete sich mit ihnen an und brachte es zuletzt sogar über sich, ihre nassen Körper mit einer wollenen Decke trockenzureiben, was sie sich auch willig gefallen ließen.

Um sich selbst etwas zu erwärmen, rannte sie einige Male um den Schlitten herum. Dann setzte sie um ein Uhr ihre Fahrt fort. Die Tiere, die sich ganz gut erholt hatten, legten sich sofort wieder in Trab. Doch bemerkte Margot schon nach kurzer Zeit, daß sie die Richtung geändert hatten und jetzt scharf nach Nordosten liefen. Eine halbe Stunde später sah sie in der Ferne ein kleines Gehölz auftauchen. Das Gestrüpp verkrümmter und windzerfetzter Föhren bedeckte kaum einen halben Morgen Land, doch besaß es offensichtlich, daß sie sich einer Baumgrenze näherte.

Müde und abgelenkt lehnte sie sich in ihrem Sitz zurück. Der Verlust der Patronen offenbarte ihr, daß sie sich mitten

in einer schlimmen Intrige und nicht in einer romantischen Geschichte befand. Jede Hilfe war ihr genommen. Sie sah sich verlassen einer Situation gegenüber, in die sie sich selbst gebracht hatte. Jedoch die Tatsache, daß sie nun ausschließlich auf ihre Kaltblütigkeit angewiesen war, reizte wieder ihren Mut. Jetzt, wo sie nicht mehr jeden Augenblick gewärtig sein mußte, von den Wölfen angegriffen zu werden, begann sie einmal angestrengt über alles nachzudenken.

Daß der Großhändler Bruce sie abgekauft hätte, als er ihr den Lappen Winje als den wechselfähigen Einfall vorstellte, darüber bestand nicht der geringste Zweifel. Ebenso war sie sich völlig darüber im klaren, daß kein anderer als Bruce die Patronen aus ihrem Revolver entfernt haben konnte. Und zwar mußte das geschehen sein, als sie sich mit seinem Sohn noch im Wohnzimmer befunden hatte. Aber was waren die Gründe, die den Großhändler zu einer solchen Gemeinheit veranlaßt hatten? Weshalb hatte er sie wehrlos dem Lappen ausliefern wollen, von dem er doch wußte, daß er eine fürchterliche Wut auf sie haben mußte?

Auf diese Frage fand sie keine Antwort. Oder sollte Bruce doch ahnen, weshalb sie hergekommen war? In diesem Falle mußte er mit jenen Leuten in Verbindung stehen, die zu Axel Kostas Feinden gehörten. Sie wollte es nicht glauben. Daß der junge Bruce, der sie so ritterlich gegen den Lappen in Schutz genommen hatte, von dem gemeinen Vorhaben seines Vaters nichts wußte, darüber bestand bei ihr kein Zweifel. Aber wie immer es sein mochte, eines Tages würde sie schon noch dahinterkommen, wenn sie nicht doch noch hier in der Einöde zugrunde ging.

Die Hunde rannten jetzt so dicht an dem Gehölz entlang, daß sie deutlich die einzelnen Föhren unterscheiden konnte. Aber kaum war das kleine Wäldchen zu Ende, als das junge Wäldchen ganz plötzlich in der Ferne ein mit hohen Palisaden umzäuntes Blockhaus auftauchte. Die Tiere stürmten geradeswegs darauf zu und blieben dampfend und mit zitternden Gliedern vor dem geschlossenen und völlig verschneiten Tor stehen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 15. Januar 1943

Was gibt's auf die neue Raucherkarte?

Um strafbaren Verfehlungen zu begegnen und die angestrebte richtige Verteilung zu erreichen, werden die amtlich festgelegten Richtsätze für die Warenabgabe beibehalten:

Kontrollkarten: a) Zigaretten: 8-12 St. auf 1 Kartenabschnitt (nicht Tag) oder b) Zigarren: 1 St. auf 1 Kartenabschnitt oder c) Zigarillos: 1 St. bei einem Verkaufspreis ab 10 Pf. auf 1 Kartenabschnitt oder 2 St. bei einem Verkaufspreis unter 10 Pf. auf 1 Kartenabschnitt oder d) Rauchtobak: 1 Paket (50 g) Feinschnitt auf 4 Kartenabschnitte oder 1 Paket (50 g) Mittel- oder Grobschnitt auf 3 Kartenabschnitte oder e) Rauchtobak: 1 bis 2 Koll. an oder Dosen auf 1 Kartenabschnitt oder f) Schnupftobak: 20-40 g auf 1 Kartenabschnitt.

Kontrollkarten: Zigaretten: 8-12 St. auf 1 Kartenabschnitt. **Kontrollkarte:** a) Zigaretten: 4-6 St. auf 1 Tagesabschnitt oder (Soldatenkarten) b) Zigaretten 1 St. auf 1 Tagesabschnitt oder c) Zigarillos: 1 St. bei einem Verkaufspreis ab 10 Pf. auf 1 Tagesabschnitt oder 2 St. bei einem Verkaufspreis unter 10 Pf. auf 1 Tagesabschnitt oder d) Rauchtobak: 1 Paket (50 g) Feinschnitt auf 7 Tagesabschnitte oder 1 Paket (50 g) Mittel- oder Grobschnitt auf 5 Tagesabschnitte oder e) Rauchtobak: 1 Koll. oder Dose auf 1 Tagesabschnitt oder f) Schnupftobak: 20 g auf 1 Tagesabschnitt.

Die Verkaufsstellen sind an diese Festlegungen grundsätzlich gebunden. Der Verkauf erfolgt nach Maßgabe der bei den Verkaufsstellen vorhandenen Vorräte.

Schutz der Obstbäume vor Wildschaden!

Noch ist der letzte Winter mit seinen außergewöhnlichen Wildschäden an den Obstbäumen im Gedächtnis der Baumbesitzer. Trotzdem sieht man auch jetzt wieder viele junge Bäume angeknipst und bereits auch denotete Stämme. Es ist unverantwortlich, wenn wertvolles Obstbaummaterial auf diese Weise beschädigt wird. Dies umso mehr, als die Baumschulen infolge der Kriegsoberstände nicht in der Lage sind, die Nachfräge nach Pflanzgut zu befriedigen. Wer sich vor Schäden schützen will, tut gut, seine Bäume wirksam zu schützen. Drahtgitter sind nicht immer in erwünschter Menge zu bekommen, dafür gibt es überall Hecken, die Reifig und Stöcken liefern, zum Einbinden der Stämmchen. Auch Lanneneisig tut den Bäumen. Stroh ist aus verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig. Sehr gut hat sich ein Anstrich mit 15 prozentigem Obstbaumharzölöl bewährt, welcher allerdings je nach Witterung wiederholt werden muß, da Obstbaumharzölöl vom Regen abgewaschen wird. Anstriche mit anderen Ölen sind den Bäumen schädlich, da Fette aller Art die Poren der Rinde verstopfen, auch in die Rinde eindringen und dann Verbrennungen verursachen.

Kreisbaumwart Wölz, Nagold.

Schwabische Vorbilder

Zur Gaustrafenammlung am 16./17. Januar

„Und sehet Ihr nicht das Leben ein, wie wird Euch das Leben gewonnen sein“ — das ist ein Wort, das unsere Zeit geprägt haben könnte, und doch sind schon anderthalb Jahrhunderte vergangen, seitdem ein großer Deutscher es ausgesprochen hat. Dieser Deutsche war ein Schwabe und wir alle kennen ihn und sind stolz, Friedrich Schiller als einen der untrüglichen Gelehrten zu dürfen. Es sind viele Schwaben, die unter die Großen unseres Volkes gerechnet werden dürfen. Ein Schwabe war es, der durch seine Gesetze der Planetenbewegung der Welt Erkenntnisse von unwägbarer Bedeutung geschenkt hat, und Weidnerstadt ist mit Recht stolz auf seinen Sohn Johannes Kepler. Ein Schwabe war es auch, der auf der schwimmenden Werft bei Manzell am Bodensee das erste sefbare Luftschiff gebaut hat, und nennt man Graf Zeppelin, so darf man auch Gottlieb Daimler nicht vergessen, der der Welt den ersten Benzinmotor geschenkt hat. Ein Schwabe war es auch, der als erster Deutscher ein einheitliches Zollgesetz forderte; doch wurde der Keutlinger Friedrich List mit seinen weitsehenden Plänen von seiner Zeit nicht verstanden und selbst sein Vorschlag über den Bau eines deutschen Eisenbahnnetzes wurde heftig angegriffen. Mehr Anklang bei der Durchsetzung seiner Ideen hatte der Tübingener Ludwig Uhland, der neben seiner politischen Tätigkeit unserem Volk eine Reihe von Dichtungen geschenkt hat, die heute längst deutsche Volksgüter geworden sind. Doch damit ist die Reihe der großen Schwaben nicht vollständig, Friedrich Hölderlin, Eduard Mörike, Justus Kerner, Wilhelm Hauff, Friedrich Schiller und Johann von Dandeker haben unserem Volk Großes, ihr Bestes gegeben.

Wenn man die Köpfe dieser Männer als Vorbild zu den Abzeichen der Gaustrafenammlung wurden, so mögen sie uns am kommenden Wochenende daran mahnen, daß auch wir unser Teil zu geben haben. Wenn Friedrich Schiller sagt: „Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling unterkriecht“, so gilt dieses Wort nicht nur für unsere Männer, Väter und Vorfahren an allen Fronten, sondern auch für uns in der Heimat. Wir Schwaben in der Heimat wollen den Schwaben an den Fronten zeigen, daß sie sich auf uns verlassen können. Jeder einzelne mag durch das Vorbild unserer großen Schwaben dazu angeleitet werden, durch sein Opfer die Gaustrafenammlung zu einem großen Erfolge werden zu lassen, das sich den Taten unserer schwabischen Soldaten würdig erweist.

Freiwillige für die Waffen-SS

Der Führer hat durch die Verleihung der ehrenvollen Bezeichnung „Panzer-Grenadier-Division“ verschiedenen Divisionen der Waffen-SS, darunter auch der Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“ seine Anerkennung ausgesprochen.

Im Rahmen des weiteren Ausbaues der gesamten Waffen-SS ist erneut Freiwilligen die Möglichkeit gegeben, in der Waffen-SS ihre Wehrpflicht zu erfüllen. Die vollmotorisierten Divisionen der Waffen-SS umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Panzerabwehr, Nachrichten, Sanitätstruppen und Sanitätstruppen. Bei Eignung, Leistung und Bewährung als Soldat und Nationalsozialist steht jedem Freiwilligen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung die aktive SS-Führerlaufbahn bzw. die SS-Führerlaufbahn des Beurlaubtenstandes offen. Die Weidung als Führerbewerber ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden, sie kann sofort erfolgen. Bewerber mit beruflicher Vorbildung oder einer besonderen Berufseignung können auch verschiedene Sonderlaufbahnen einschlagen. Die Fürsorge und Versorgung ist gesetzlich geregelt.

Die Einstellungbedingungen sind aus einem ausführlichen Merkblatt zu ersehen, das anzufordern ist bei allen Dienststellen der allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei den Ergänzungseinheiten der Waffen-SS. Die Termine der nächsten Annahme-Untersuchungen werden durch die Presse bekannt gegeben.

Walldorf. (Auszeichnung.) Im Juni vorigen Jahres erhielt Gebr. Hans Reutter das E. R. II. Ran wurde ihm von dem Kommandeur seines Regiments persönlich das E. R. I an die Brust geheselt. Veranlassung hierzu war seine hervorragende Bewährung vor dem Feind.

Waldgrafenweiler. (Die Frauen tun ihre Pflicht.)

Mit dem Lied: „Wo wir stehen, steht die Erde“, wurde am letzten Sonntag der Gemeindefesttag der NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk eröffnet. Nachdem ein Mitglied der Jugendgruppe ein Vorwort gesprochen hatte, gab die Ortsgruppenleiterin einen Rückblick auf die Arbeit im alten Jahr mit der Bitte, auch im neuen Jahre mit der gleichen Einsatzfreudigkeit mitzuwirken. Die Kreisfrauenhilfsleiterin überbrachte den Dank der verwundeten Soldaten und erzählte ausführlich von den Wchnachtsbesuchungen in Freudenstadt. Sie sprach zu den Frauen von der Freude und von den leuchtenden Augen der Beschenkten. Und dann sprach sie davon, wie wichtig es ist, daß die Frauen ganz fest zusammenhalten und einander helfen. Die Frauen haben die Pflicht, den Mut nie sinken zu lassen und Vertrauen zu haben auf unsere tapferen Soldaten und ihre Führung. Wenn die Männer bereit sind heimzukehren, brauchen sie starke, tapfere Lebenskameraden. Und dann klang als Schlusssatz: „Nichts kann uns rauen...“ auf. — Froh und beglückt kann die Ortsgruppe Waldgrafenweiler auf die nächste Tätigkeit im letzten Jahr zurückblicken. Sie konnte dem Deutschen Roten Kreuz einen ganz ansehnlichen Betrag aus dem Ertrag des Festsackers zuführen. Sie konnte bei Daurausfrau manche Stunde Arbeit im Haus und auf dem Felde durch die Nachbarschaftshilfe abnehmen. Als dann die Ernte und die Kartoffeln wohlgeborgen waren, ging es mit frischem Mut an die Fikarbeit. Jede Woche konnten mehrere Pakete in Ordnung gedachter Welt- und Lebensmittel, Handchuhe und Strümpfe an die Frontlinie in Freudenstadt zurückgegeben werden. Vor allem die Soldatenjoker erforderten Geduld. Die NS-Frauenhilfe Waldgrafenweiler führte einen mit großer Bewehrung besuchten Vorkurs durch zur Herstellung von Spielsachen für unsere Kleinen. Das Wertschönste aber war wohl das Breden des letzten Bodwerks für die Verwundeten.

Durhhausen, Kr. Tuttlingen. (Sturz von der Oberen.) Das sieben Jahre alte Töchterchen des Johann Weimann fiel dieser Tage von der Oberen fünf Meter tief ab auf den Scheunenboden. Das Kind erlitt dabei eine Gehirnerschütterung.

Heidelberg. (Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs.) In Anwesenheit des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr, Hermann Esser, eröffnete die Universität Heidelberg mit einem Festakt ihr neues Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs, eine Außenstelle der Hermann-Esser-Forschungsgemeinschaft und des ersten Innerstädtischen Instituts dieser Art im Reich. Zusammen mit den übrigen wissenschaftlichen Instituten, die dem Fremdenverkehr dienen, vor allem mit der Hermann-Esser-Forschungsgemeinschaft und dem Institut für Kochkunst in Frankfurt/Main, wird das neue Heidelberger Institut daran mitarbeiten, für die volle Einsatzbereitschaft der Fremdenverkehrsbetriebe nach dem Kriege zu sorgen.

Engkelt, Kr. Balingen. (Mit 90 Jahren noch auf dem Schuhterschemel.) Schuhmachermeister Christian Müller, der älteste Einwohner des Dorfes, konnte dieser Tage seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist so rüstig, daß er noch täglich sein Handwerk ausüben kann. Die Zeitung vermag er noch ohne Hilfe zu lesen.

Wernheim. (Werra u. S. P.) Ein 17-jähriger Junge als Zuschauer an der Bachenbergstraße, wobei er angefahren wurde und erhebliche Verletzungen erlitt. An dem Unfall ist der Berufsgenossenschaftsschuld, da er die nötige Vorsicht außer Acht ließ und an der Kantenkurve der Straße zu weit vorne stand.

Rehl (Baden). (Zu nahe am Ofen.) In Uffingen hatte eine Einwohnerin in unmittelbarer Nähe des Ofens Wäsche zum Trocknen aufgehängt und später die Wohnung verlassen. Durch übergroße Hitze geriet die Wäsche in Brand, der auf ein Kinderbettchen übergriff. Zwei im Zimmer befindliche kleine Kinder gerieten in höchste Gefahr und wurden nur durch das zufällige Vorbeikommen eines Verwandten, der noch rechtzeitig eingreifen konnte, gerettet.

Wehr (Baden). (Die Junge durchbissen.) Einen sehr schmerzhaften Unfall erlitt im benachbarten Tiengen eine Frau aus Gumpel. Sie rutschte auf der Steinabstraße aus und blieb beim Auffallen die Junge durch. Außerdem erlitt sie eine Gehirnerschütterung.

Neunkirchen-Saar. (Folgeschwerer Unfall.) Mit besonderer Vorliebe suchen die Kinder Verkehrsstraßen für ihre Spiele auf, obwohl sie immer wieder gewarnt werden. So kam es auch hier wieder zu einem ganz schweren Unfall, der drei junge Menschenleben forderte. Drei Kinder im Alter von sieben, fünf und vier Jahren fuhr mit ihrem Schlitten eine abfällige Verkehrsstraße hinab und landeten an der Straßenkreuzung in einem Omnibus. Das vier- und das siebenjährige Kind, zwei Geschwister, erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat. Auch das fünfjährige Kind lag im Krankenhaus.

Zum erstenmal über dem Reichsdurchschnitt

Das Gauergebnis für Württemberg-Hohenzollern der 4. Reichsstrafenammlung des Kriegs-WB 42/43 vom 19. und 20. Dezember 1942 beträgt, wie schon mitgeteilt, 1.609.974,38 RM. In dieser Summe ist der Erlös für den Teil der von der HJ gesammelten vielen wunderreichen Spielsachen enthalten, die auf den HJ-Weihnachtsmärkten an den Tagen der Reichsstrafenammlung fürs WB verkauft wurden, dank dem Eifer und der Leistung der HJ, beim Basteln und Verkauf der Spielsachen und beim Sammeln mit der WB-Wäsche. Dank aber auch der Spendebereitschaft der Bevölkerung unseres Gaues, die dem Beispiel ihrer Jugend folgend, etwas Besonders tun wollte, ist dieses Gauergebnis gegenüber der Reichsstrafenammlung der HJ fürs WB im Dezember 1941 mit 745.157,89 RM, um 763.816,49 RM oder 102,50 v. H., also auf nicht als das Doppelte gestiegen. Wie schön dieses Ergebnis gerade unseres Gaues ausgefallen ist, zeigt ein Vergleich mit dem Reichsergebnis der WB-Weihnachtsstrafenammlung der HJ. Das Reichsergebnis hat sich mit 33.434.083,59 RM, um 13.254.415,44 RM oder 65,68 v. H. gegenüber der Vorjahresammlung verbessert. Der Reichsergebnis mit 65,68 v. H. steht also die Gauleistung mit 102,50 v. H. gegenüber. Bei den vorausgegangen Reichsstrafenammungen dieses Kriegs-WB 1942/43 lag die Steigerung des Ergebnisses des Gaues Württemberg-Hohenzollern knapp über und zweimal so viel unter der Steigerung des Reichsergebnisses. Jetzt zum erstenmal liegen Württemberg und Hohenzollern in einem WB-Sammeljahr über dem Reichsdurchschnitt, und so sollte es auch bei der bevorstehenden Gaustrafenammlung zum WB werden.

Wieder neun Betriebe ausgegliedert

Wieder sind vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister für Bewaffung und Munition neun württembergische Betriebe, die sich durch besondere Leistungen in der Kriegsfertigung hervorgetan haben, mit Anerkennung ausgegliedert worden. Die Ausgliederungsurkunden wurden am Mittwoch im NS-Rufbetriebsrat Kobal AG, Dr. Rogel-Werke, Stuttgart-Wangen, vom Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Schulz, und dem Wehrkreisbeauftragten V. Ortman, im Rahmen einer den Kriegserhältnissen angepaßten Feierstunde ausgehändigt.

Rundfunk am Samstag, 16. Januar

Reichsprogramm: 11.00 bis 11.30: Josef Rinner dirigiert Werte. 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer. 16.00 bis 18.00: „Froher Klang vom Elbestand“. 18.00 bis 18.15: Volkliche Lieder von Rudolf Stach. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Hans Frische spricht. 20.15 bis 21.00: Beschwungte Unterhaltung. 21.00 bis 21.30: Die lustige halbe Stunde zum Wochenende. 21.30 bis 22.00: Das deutsche Lutz- und Unterhaltungsorchester. 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Stuttgart: Ernst Hegler, 23 S.; Waisenbach: Michael Böhler, 80 S.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Paul in Stuttgart. Verleger: Cabelg Verlag u. Verlag: Buchdruckerei West, Württemberg.

Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt heute von 14-18 Uhr. **Stadtspflege.**

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

Die heimliche Gräfin

Ein Wica-Film mit Marie Harell, Wolf-Albach-Kelly

Elfriede Duhig, Paul Hörbiger.

Spielleitung: Geza von Bolvary.

Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren sind zugelassen.

Wir suchen für verschiedene Angestellte unseres Betriebes einige gebrauchte, kompl. Betten, einschl. Bettzeug verschiedene gebrauchte Desern sowie einen

größeren Herd und sonstige Kücheneinrichtungsgegenstände Angebote an Herrn Karl Friz in Fahrzeugbau Weg 1, vorm. Möbelfabrik May, Mittwoch.

Bei jeder Tablette denken:

Wit hellmüde ist man immer parat sein — und bester erst recht. Wo nicht mehr nehmen und nicht über. Es ist die Weisheit von dem, was man nicht tun kann, wenn es unbedingt sein muß. Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es bekommt. Carl Böhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliat.

Suche guterhaltener, gebrauchten

Rindertwagen

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Dankagung, Berned, 12. 1. 1943. Für die vielen Gemüts- und körperlichen Tröstungen, die mir anlässlich des Heilendobes unlers lieben, unergelichen Sohn S. Bruders, Daniels u. Schwagers Robert Stoll, Uff, in einer Sonderformotion, erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Warrer Kuer, den Gesang des Chors unter der Leitung des Herrn Hauptlehrer Moser und die Schmückung der Kirche durch seine Altersgenossinnen, lagern mir unleren tiefgefühlten Dank. Fam Gottlieb Stoll.

Verloren

ging am Dienstag, 12. 1. vom mittleren Schulbus bis zur Kaufhausstraße eine Knabenmütze. Käufern geben Besorgung in der Geschäftsst. d. B.

Verdunkelungspapier

empfiehlt die Buchhandlung Paul, Altensteig

Trauerkarten
Trauerbriefe
liefert reich und sauber die
Buchdruckerei Paul

Simmersfeld, 15. Jan. 1943. Statt eines frohen Wiedersehens errieten wir die unshbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und unergelicher, guter Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Geisel

Obtracr. in einem Pontier in den, Inh. des E. R. II. des Sturmabzeichens und der Dtmmedalle im Alter von 30 Jahren in den schweren Abwehkaupien jüdisch Rhein am 5. Dez. in traueroldaltischer Pflichtenfüllung sein Leben für die Heimat lies. In diesem Eid: Die Witte: Johannes Geisel und Frau Barbara, geb. Federmonn, die Schwägerin: Anna Joos mit Familie, Polgrafmeister, Barbara Danneemann mit Familie, Halterbach, Christel Geisel. Trauergottesdienst: Sonntag, 17. Jan., 13 Uhr in Simmersfeld.

Füttert die hungernden Vögel!

